

BARRY SMITH

## Kamikaze – und der Westen

in: G. Meggle (Hrsg.), *Terror und der Krieg gegen ihn: Öffentliche Reflexionen*, Paderborn: Mentis, 2003, 107–118.

### *Abstract*

*Vor dem Hintergrund einer von Durkheim ausgehenden Selbstmordarten-Typologie wird das Phänomen von terroristischen Selbstmordattentaten untersucht: Diese scheinen ein spezifisch nicht-westliches Phänomen zu sein. Der deutliche Unterschied zwischen der Strategie westlicher Terrorgruppen und solchen Terrorgruppen, die Selbstmordattentate ausüben, geht auf ein besonderes Merkmal der Geschichte und der Eigenart des Westens zurück; und dies wiederum ist tief im Mittelalter verwurzelt.*

### PROLOG

Ich beginne mit zwei Variationen eines alten Witzes, der schon oft erzählt wurde. Zunächst die erste (etwas fatalistische) Variation des Witzes:

Ein Skorpion trifft am Ufer des Jordan einen Frosch. „Lieber Frosch“, sagt der Skorpion, „nimmst du mich auf deinem Rücken mit ans andere Ufer?“ „Ich bin doch nicht blöd,“ antwortet der Frosch, „wenn wir auf dem Wasser sind, stichst du mich und ich sterbe.“ „Aber dann gehe ich selbst mit unter,“ sagt der Skorpion. „Das leuchtet mir ein,“ sagt der Frosch und der Skorpion steigt auf seinen Rücken. Kaum sind sie ein paar Meter geschwommen, verspürt der Frosch einen stechenden Schmerz. „Verdammt!“ sagt der Frosch. „Jetzt hast du mich ja doch gestochen, jetzt sterben wir beide.“ „Ich weiß,“ antwortet der Skorpion mit einem Seufzer. „Tut mir leid, aber *ich bin nun mal so*. Skorpione sind nicht wie Frösche. Wir machen uns nichts aus Sterben; wir machen uns nichts aus Freunden; wir lügen und stechen, so ist unser Leben. Wußtest du das etwa nicht?“

Die zweite Variante kann man die geopolitische nennen:

Ein Skorpion trifft am Ufer des Jordans einen Frosch ... trala ... etc. etc. ... „Verdammt!“ sagt der Frosch. Jetzt hast du mich ja doch gestochen, jetzt sterben wir beide.“ „Ich weiß,“ antwortet der Skorpion mit einem Seufzer. „Tut mir Leid ... Aber *wir sind nun mal im Nahen Osten*.“

(Warum kann es keine dritte Variation des Witzes geben, die etwa so lauten würde: Ein Skorpion trifft am Ufer der weißen Elster einen Frosch. ... trala ... etc. etc. ... „Ich weiß“ antwortet der Skorpion. „Tut mir leid. ... Aber *wir sind nun mal in Sachsen-Anhalt*“?)

## SPUREN VON KULTURÄNDERUNGEN

Fremdwörter sind oft Zeichen für die Ursprungsorte historischer kultureller Neuigkeiten. Es ist bezeichnend, dass das englische Wort für Kochkunst („cuisine“) aus dem Französischen übernommen wurde. Es ist ebenso bezeichnend, dass die Anglophonen keine englische Bezeichnung für „Schadenfreude“ haben. Wir benutzen stattdessen das deutsche Wort. Die Tatsache, dass das deutsche Wort für „Sex“ aus dem Englischen übernommen wurde, ist noch interessanter. Interessant ist auch, dass alle okzidentalen Sprachen das japanische Wort „Kamikaze“ für „Selbstmordflieger“ übernommen haben.

Genauso haben wir das arabische Wort „Assasin“ übernommen. Die Assasinen waren ein shiitisch-ismailitischer Geheimbund auf dem heutigen Gebiet des Iran, dessen Einfluß damals im Osten bis zum heutigen Pakistan und im Westen bis nach Europa reichte. Sie werden oft als die erste Terrororganisation der Weltgeschichte beschrieben. Ihr Name leitet sich davon ab, dass sie von ihren Feinden Hashishinen (d.h. Haschischesser) genannt wurden. Bei den Assasinen galt es als besonders ehrenhaft, bei einem Attentat zu sterben. Nach ihrem Glauben gelangten sie auf diese Weise direkt in das Paradies. Der Soldat, der im Kampf fällt, wird, wie sie sagten, göttlich.

Ich möchte im folgenden die These erörtern, dass es etwas Besonderes an der Geschichte und an der Eigenart des Westens ist, das erklärt, warum wir Wörter wie „Kamikaze“ oder „Assassin“ in dieser Weise übernommen haben.

## DER GÖTTLICHE WIND

Kamikaze heißt „göttlicher Wind“. Das Wort bezeichnet ursprünglich einen Sturm, der im 13. Jahrhundert die Landung der Mongolen und des Kublai Chan in Japan verhinderte – und dadurch die vermutlich sichere Niederlage der Japaner.

Die Kamikaze-Piloten im zweiten Weltkrieg waren wohlgemerkt keine Terroristen. Sie waren Soldaten, die ausschließlich militärische Ziele angriffen. Man könnte versucht sein, eine zusätzliche klare Linie zwischen Kamikaze und Terrorismus ziehen zu wollen, indem man behauptet, dass die Kamikaze-Piloten nicht freiwillig gehandelt haben, dass sie nur gezwungen worden sind, als Kamikaze-Piloten zu dienen. Diese Behauptung, kann allerdings wenigstens in Bezug auf den letzten Augenblick bevor sie ihre Kamikaze-Taten ausübten, nicht stimmen. Stellen Sie sich vor: Sie sitzen in einem Flugzeug und sind nur ein paar Meter von einem anderen Flugzeug entfernt. Wenn sie weiterfliegen, dann fliegen Sie in das Zielflugzeug hinein und in den sicheren Tod. In diesem allerletzten Augenblick können sie immer noch umkehren. Sie sind allein in Ihrem Cockpit, niemand sagt Ihnen, was Sie zu tun haben. Aber Sie fliegen trotzdem weiter. Also: Was Sie tun, tun Sie freiwillig.

Was war die motivierende Kraft der Kamikaze-Piloten? Nicht das Paradies: Ein Paradies im christlichen oder islamischen Stil kennt die japanische Shinto-Religion nicht. Die Kamikaze-Piloten haben aber wenigstens in einem gewissen Sinn aus religiösen Motiven gehandelt. Man hat damals gesagt: Jeder Soldat, der im Kampf fällt, wird göttlich werden und so zu einem Objekt der Verehrung für alle Lebenden. Wichtiger noch und viel wichtiger als der eigene Tod, war für sie jedoch die Tatsache, dass, wenn sie nach Hause zurückkehrten, ihr Kamikaze-Angriff also nicht erfolgreich war, sie Schande erlitten. Und von dieser Schande war nicht nur die Person selbst und nicht nur vorübergehend betroffen, sondern auch ihre Nachkommen. Und zwar für alle Generationen ohne Ende.

## TAXONOMIE DES SELBSTMORDES

Die ersten wissenschaftlichen Untersuchungen zum Phänomen Selbstmord stammen bekanntlich von Durkheim. Er unterschied vier Arten: den *egoistischen*, *altruistischen*, *anomischen* und den *fatalistischen* Selbstmord.

*Egoistischen Selbstmord* begehen Individuen, die unter Sinnlosigkeit leiden. In traditionellen Gesellschaften gibt es starke Bindungen, ein starkes Gemeinschaftsbewusstsein, das dem Leben der Menschen einen Sinn zu geben vermag. Egoistischer Selbstmord ist in solchen traditionellen Gesellschaften selten. Individuen, die stark in eine Familie oder in eine religiöse Gruppe integriert sind, sind gegen Selbstmord dieses ersten Typs gefeit.

*Altruistischer Selbstmord* begehen Personen, die zu diesem Schritt gezwungen sind, da sie es als ihre Pflicht akzeptieren, sich das Leben zu nehmen. Wir finden diesen Typ von Selbstmord in sehr armen Gesellschaften (und auch bei gewissen Tierarten), wo sich die ältesten und schwächsten Mitglieder der Gemeinschaft freiwillig umbringen. Dadurch werden weniger Futtermittel und Nahrungsmittel verbraucht und das Überleben der nachkommenden Generation wird gesichert. Altruistischen Selbstmord findet man auch im Kamikaze-Phänomen und im japanischen Harakiri. Menschen nehmen sich das Leben, um zu verhindern, dass ihre Nachkommenschaft für ewig unter Schande leidet. Selbstmord ist für den Betroffenen in solchen Fällen die einzige verbleibende Alternative. Oder wie Durkheim formuliert: Aus diesem altruistischen Selbstmord kann auch Hoffnung entstehen, wenn man glaubt, dass einem ein Leben im Paradies bevorsteht. Massensuizid wie bei Heavens Gate und anderen Sekten fällt ebenfalls in die Kategorie des altruistischen Selbstmords.

Der *anomische Selbstmord* hat mit Gesetzlosigkeit zu tun. Es handelt sich hier um aufgrund sozialer Instabilität begangenen Selbstmord. Er resultiert aus dem Kollaps von Werten; z.B. in Zeiten eines Börsenkrachs oder nach dem Tod des Ehemann oder der Ehefrau.

*Fatalistischer Selbstmord* ist die Folge übermächtiger Gesetzeskraft, die dem Betroffenen keine Alternativen bietet. Er kann sein Leben nicht in einer für ihn lebbar Weise entfalten, weil er in einer Gesellschaft oder in einer Familie mit zu vielen Zwängen lebt, denen er nicht gewachsen ist. Er bringt sich um, weil er keine Möglichkeit sieht, sich eine erträgliche Zukunft zu gestalten.

## TERRORISTISCHER SELBSTMORD

Es ist klar, dass sich diese vier Typen des Selbstmords nicht auf die Selbstmordattentate der Hisbollah oder der Tamil Tigers anwenden lassen. Hierfür benötigen wir einen fünften Typ des Selbstmords.

Ich möchte ihn *organisierten terroristischen Selbstmord* nennen. Mittels des Prädikats „organisiert“ möchte ich die Fälle, die uns hier interessieren, von solchen Fällen unterscheiden, wo einzelne (mehr oder weniger geistig gestörte) Amokläufer, aus welchen Gründen auch immer, sich selbst und andere Leute umbringen.

Organisierter terroristischer Selbstmord ist eine Unterart des altruistischen Selbstmords mit zwei zusätzlichen Merkmalen:

1. Derjenige, der organisierten terroristischen Selbstmord begeht, nimmt nicht nur sich das Leben, sondern bringt zugleich andere Menschen um. Er begeht Selbstmord, *um* andere Leute umzubringen.

2. Das Individuum wird durch eine *terroristische Organisation*, die das Attentat plant und finanziert, unterstützt. (Manchmal wird er gezwungen, sein Attentat zu begehen.)

Es gibt dementsprechend bei solchen Attentaten zwei Tätergruppen. Es gibt erstens die harten Männer, die den Sprengstoff usw. liefern und die für die Organisation und für das

Training zuständig sind. Daneben gibt es die Selbstmörder selbst, die typischerweise viel jünger sind, und die nichts von der Härte ihrer Anführer erkennen lassen. Der Druck auf die Attentäter entsteht durch den Appell an Gefühle wie Pflicht, Stolz, Hoffnung usw. „Bring diese Leute um und du kommst ins Paradies.“

### DIE THESE

Wenn wir die Geschichte des Terrorismus erforschen, stellen wir fest, dass die meisten terroristischen Angriffe Rückzugsmöglichkeiten von vorneherein in Betracht ziehen, bei denen die Angreifer erwarten, dass sie davonkommen und nachher weiterleben. Die Ein-Weg-Angriffe, die für den organisierten Selbstmordterrorismus charakteristisch sind, stellen dagegen eine Ausnahme dar, die einer besonderen Erklärung bedarf, die dieser Vortrag liefern soll. Die Hauptthese des Vortrags kann folgendermaßen formuliert werden:

Organisierte Selbstmord-Bomber oder Bünde bzw. Sekten von Assasinen, die terroristischen Selbstmord praktizieren, sind ein ausschließlich nicht-okzidentales Phänomen.

Diese These soll sowohl empirisch sein – und d.h., sie kann durch ein einziges Gegenbeispiel widerlegt werden – als auch aufschlussreich in dem Sinn, dass die Suche nach Gründen für ihre Richtigkeit Licht sowohl auf das Phänomen des Selbstmordterrorismus – wohl eine der allerwichtigsten Erscheinungen unserer Zeit – wie auch auf *die Eigenart des Westens* wirft.

Die Logik dieser These ist ernst zu nehmen. Sie lautet:

Für alle x gilt: Wenn x organisierten terroristischen Selbstmord praktiziert, dann ist x nicht-okzidental.

Dagegen wird *nicht* behauptet:

Für alle x gilt: Wenn x nicht-okzidental ist, dann praktiziert x organisierten terroristischen Selbstmord.

(Leider verstanden nicht alle, die an der Diskussion im Anschluss an den Vortrag, der diesem Text zugrundeliegt, teilnahmen, den Unterschied zwischen diesen beiden Behauptungen.)

Die These ist dementsprechend in gewisser Hinsicht sehr schwach. Sie hat keine allgemeine Implikation bzgl. des Guten und des Bösen im Westen oder im Nicht-Westen. Sie ist selbstverständlich auch völlig kompatibel damit, dass es böse Menschen und böse Taten auch in westlichen Gesellschaften gibt.

### DIE RAMMJÄGER: EIN VERMEINTLICHES GEGENBEISPIEL

Die Sturmstaffel 1 der Deutschen Luftwaffe, auch „Rammjäger“ genannt (Motto: „Ich ramme!“), war eine spezielle experimentelle Jägereinheit, die im zweiten Weltkrieg gebildet wurde, um neue Methoden für Angriffe auf alliierte Bomberformationen zu testen. Sie kennzeichnete sich durch das Einfädeln der deutschen Flieger mitten in die gegnerische Formationen. Dieses Beispiel ist deswegen für uns bedeutsam, weil es gewisse Gründe für die Annahme gibt, dass die Sturmstaffel 1 als Leitbild für die Bildung der japanischen Kamikaze-Einheiten diente.

Alle Piloten der Sturmstaffel 1 sollen einen Eid unterschrieben haben, dass sie wenigstens einen Bomber pro Mission abschießen und als letzte Option einen Bomber

rammen würden. Es ist aber noch nicht ganz klar, was man unter „Rammen“ zu verstehen hat. Die Piloten hatten wegen der neuen Taktiken des Nahangriffs auf Bomber die Chance, die Bomber abzuschießen, ohne dass sie sie mit ihrem eigenem Flugzeug berühren mußten. Es ist dabei aber manchmal vorgekommen, dass unabsichtliche Kollisionen stattfanden, die wie rammen aussahen.

Hat es überhaupt „Rammjäger“ gegeben? Hat es, genauer gesagt, tatsächlich Fälle gegeben, in denen ein Pilot absichtlich einen Bomber rammte. Adolf Galland, Pilot, Ass und damals Generalmajor der Luftwaffe, hat nach dem Krieg einen Artikel über Rammjäger und Selbstaufopferungsmissionen geschrieben, der im *Jäger-Blatt* (Bd. XL (2), S. 17, 1991) veröffentlicht wurde, in dem er die Geschichte der sogenannten Rammjäger schildert:

In der ersten Hälfte des Jahres 1944 sei ein Major von Kornatzki zu ihm gekommen und habe vorgeschlagen, Rammtaktiken gegen die amerikanischen Schwerflieger anzuwenden. Es war, wie Galland sagt, möglich, ihn davon zu überzeugen, dass das Rammen unnötig sei, da die Jäger sowieso die Fähigkeit hatten, die Bomber abzuschießen und dann wegzufiegen. Es war ihnen also, gerade weil sie so nahe an die feindlichen Bomber heranfliegen konnten, möglich zu überleben. „Dann, in der zweiten Hälfte 1944 ist ein Oberst Hajo Hermann zu mir gekommen und hat nochmals versucht, diese Ramm-Idee vorzubringen.“ Galland hat ihn gefragt, ob er selbst als Rammer tätig werden würde. Oberst Hermann habe dies ausgeschlossen. Er selbst wollte nicht rammen, sondern er wollte anderen den Rammbefehl geben. Galland hat auch dazu Nein gesagt. Er war gegen alle Selbstaufopferungsmissionen und er hat die selben Argumente verwendet wie vorher. Auf jeden Fall hat er aber Göring informiert, der der gleichen Meinung war. Göring hat dann mit Hitler gesprochen, der auch gegen Selbstaufopferungsmissionen seitens des deutschen Militärs war. „Für den Rest meiner Zeit als General der Jagdflieger war die Rede von Rammen oder Selbstaufopferungsmissionen weg vom Tisch.“

Die Rammjäger sind also kein Gegenbeispiel, das meine Haupthese in Frage stellen würden. Und ich kenne keine anderen Gegenbeispiele.

## ERKLÄRUNGSVERSUCHE

Betrachten wir die folgenden Listen, die eine kleine Auswahl aus der bunten Vielfalt terroristischer Gruppierungen darstellt, gruppiert nach Zugehörigkeit zum *Westen* oder zum *Nicht-Westen*:

Westen	Nicht-Westen
IRA (Irish Republican Army)	HAMAS (Islamic Resistance Movement)
RHD (Red Hand Defenders)	Al Qaeda
ETA (Basque Fatherland and Liberty)	Hisbollah (Party of God)
FARC (Revolutionary Armed Forces of Colombia)	PFLP (Popular Front for the Liberation of Palestine)
AUC (United Self-Defense Forces of Colombia)	PIJ (Palestinian Islamic Jihad)
Sendero Luminoso	Tamil Tiger
Baader-Meinhof Gang	PKK (Kurdistan Workers Party)
Animal Liberation Front	Abu Nidal Organization, auch bekannt als: Black September, Fatah Revolutionary Council, usw.

Auf beiden Seiten finden wir Gruppierungen, die für übelste Verbrechen verantwortlich sind. Aber nur auf der Seite des Nicht-Westens finden wir Gruppierungen, die terroristische Selbstmordanschläge verübt haben. Was sind die möglichen Erklärungen hierfür?

*Feigheit:* Der ersten Erklärung, der man in der Literatur zum Terrorismus-Problem begegnet, ist, dass die Menschen im Westen *feiger* sind als ihre nicht-westlichen Zeitgenossen. Sie sind zu bequem; sind zu reich; sie würden so etwas nicht tun, weil sie die dazu nötige totale Begeisterung für ihre Sache nie aufbringen könnten.

Das Problem dieser Erklärung ist, dass sie die Frage offen lässt, *warum die terroristischen Selbstmordattentäter* so mutig sind? Warum haben sie es in sich, für ihre Sache nicht nur sich selbst das Leben zu nehmen, sondern gleichzeitig andere Menschen umzubringen? Das ist eine ganz aussergewöhnliche Form von Mut, die selbst einer Erklärung bedarf. Wir müssen also noch weiter hinterfragen.

*Armut:* Eine zweite Erklärung ist Armut. Ein Menschenleben in den betroffenen Weltregionen, sagt man, ist weniger wert als ein Menschenleben im Westen. In den ärmsten Teilen der Welt gibt es also weniger Hindernisse, ein Menschenleben in dieser Weise aufzuopfern.

Das Problem dieser Erklärung ist offensichtlich, dass sie auf einer Annahme beruht, die empirisch falsch ist. Die meisten Al-Qaeda-Terroristen am 11. September waren gebildete und verhältnismäßig wohlhabende Menschen. Und dasselbe gilt für einige andere terroristische Gruppen, die terroristischen Selbstmord ausüben und (vor allem) organisieren. (Atran 2003)

*Demokratie-Defizit:* Die dritte Erklärung ist, dass die Länder, mit denen wir es zu tun haben, wenn wir durch die zweite Liste durchgehen, allesamt keine Demokratien sind. Ausschließlich in nicht-demokratischen Ländern bilden sich terroristische Selbstmord-Organisationen. Diese Erklärung wirft allerdings weitere Fragen auf: Warum können solche Organisationen gerade in Nicht-Demokratien Wurzeln schlagen? Und warum gibt es so wenig Demokratien in der nicht-westlichen Welt?

*Demütigung:* Eine vierte Erklärung verweist darauf, dass gewisse Formen von Demütigung so stark werden können, dass sie die natürlichen Hemmnisse gegen Selbstaufopferung – und gegen die Aufopferung eigener Kinder – so weit überwinden können, dass sie zu terroristischem Selbstmord führen. Demütigung geht mit militärischer, wirtschaftlicher und politischer Schwäche einher, mit der Tatsache, dass Gruppen wie die Palästinenser sich gezwungen sehen, gegen eine mächtige Armee zu kämpfen, obwohl sie selbst keine starken Waffen besitzen. In dieser Situation äußerster Hoffnungslosigkeit greifen sie auf ihre eigenen Kinder zurück, die als lebendige Waffen verwendet werden.

Wenn wir durch unsere Liste gehen, fällt allerdings auf, dass sich diese Kombination von Umständen besonders häufig in der islamischen Welt verwirklicht hat. Um dafür eine Erklärung zu finden, müssen wir auf noch ein weiteres Erklärungsmoment eingehen: auf den Faktor *Religion*.

## DIE ERFINDUNG DES WESTENS

Die Religion hat natürlich auch in der Entwicklung des Westens eine bedeutsame Rolle gespielt. Um dies genauer zu verstehen, beziehe ich mich auf zwei Quellen. Erstens auf ein wichtiges Buch über die eigentliche Erfindung des Westens im Mittelalter: Herold J. Berman: *Law and Revolution. The Formation of the Western Legal Tradition* und zweitens auf einen Aufsatz von Phillippe Nemo: „The Invention of Western Reason“, der selbst als Kommentar zu Berman aufgefasst werden kann.

Laut Berman und Nemo liegt die Geburtsstunde des Westens, in dem für uns hier relevanten Sinn, in der Zeit der sogenannten „gregorianischen Reform“ um die Jahrtausendwende, d.h. 1000 Jahre nach Christus, als das Christentum mit einem Y1K Problem konfrontiert war. Die Kirche war in Bedrängnis, da die mit Furcht und Ehrfurcht erwartete Wiederkehr Christi ausgeblieben war. Die Kirche legte sich nach und nach auf folgende Erklärung fest: Der Grund, warum Christus nicht wiedergekommen ist, liegt darin, dass die Welt für ihn *noch nicht gut genug ist*. Die Christen müssen sich jetzt also anstrengen, *um die Welt besser zu machen*, um dafür zu sorgen, dass Jesus tatsächlich zurückkommt. Mit dieser Festlegung ist ein Wandel in dem Verhältnis zwischen Mensch und Welt in Gang gesetzt worden, der für die nachfolgenden Entwicklungen von enormer Wichtigkeit war. Sie implizierte eine neue Antwort auf die Frage: *Warum sind wir auf Erden?* Wir sind hier, um diese Welt besser zu machen, damit sie für Christus würdig wird. Diese Erkenntnis führte dazu, dass hier auf Erden die Anwendung menschlicher Vernunft zum erstenmal für die Erlösung des Menschen im Jenseits von Bedeutung war.

Um die Wichtigkeit und um den revolutionären Charakter dieser Idee zu begreifen, muß man sich vorstellen, in was für einer Welt die Christen vorher lebten. Es war eine Welt der Paranoia und Apokalypse, der Dumpfheit und Unwissenheit, der Furcht und des Aberglaubens. Eine Welt voller unkalkulierbarer Mysterien, geprägt durch eine Auffassung vom Menschen und von der Rolle des Menschen in der Welt, die primär an der Erbsünde orientiert war. Eine Welt, wie sie in der Philosophie des heiligen Augustinus geschildert wird. Eine Welt, in der die Erbsünde die Konsequenz mit sich bringt, dass der Mensch nichts als den Tod verdient hat. Denn die Erbsünde ist eine *unendliche* Sünde; es wurde daher als unmöglich angesehen, dass wir unsere kleinen endlichen Taten hier auf Erden zu etwas aufsummieren könnten, das sie irgendwie ausgleichen könnte.

Unsere Handlungen auf dieser Erde sind dementsprechend in letzter Konsequenz moralisch ohne Wert. Die moralische Ordnung hat vielmehr mit etwas Unkalkulierbarem und etwas Außerirdischem zu tun, nämlich mit der Gnade (oder mit der Laune) Gottes. Es gibt auf Erden kein Maß. Wenn wir uns nach der Erlösung sehnen, müssen wir uns von der Welt isolieren. Wir müssen beten, um übernatürliche Kräfte für uns zu gewinnen. Wir müssen Pilgerfahrten machen, Reliquien sammeln, uns damit abfinden, dass wir in einer Welt der Wunder leben, in einer *vorokzidentalen Welt*, in der die Vernunft nichts zu sagen hat.

## VOM WESEN DES WESTENS

Im Banne der gregorianischen Reform entwickelte sich stattdessen eine Welt- und Menschenauffassung, die auf der Möglichkeit und Bedeutsamkeit rationalen Handelns basiert. Die Botschaft lautete, dass eine Art *amelioristische Stellung in Bezug auf die Welt* in Kraft zu setzen sei, auf der Grundlage der Überzeugung, dass das Handeln auf dieser Erde nicht hoffnungslos ist, dass diese Welt Schritt für Schritt zu verbessern sei. Das war für das Christentum etwas völlig Neues, denn die Religion hatte sich bisher gerade mit irrationalen Kräften assoziiert.

Die päpstliche Reform beinhaltete zunächst wichtige institutionale Änderungen. In seiner Schrift *Dictatus Papae* von 1075 legt Papst Gregor VII. das Verhältnis zwischen Kirchenmacht und irdischen Fürsten neu fest. Für die Kirche selbst wurde eine neue universale Rechtspflege geschaffen – das sogenannte *Corpus Iuris Canonici*. Das römische Recht wurde wiederentdeckt und Schritt für Schritt in ganz Europa eingeführt. Hintergrund dieser Erneuerungen war das Ziel, für das Christentum eine strukturierte Weltordnung zu schaffen, die wir heutzutage mit der Idee eines Rechtsstaates verbinden.

Diese neue Rechtsordnung wurde zur Grundlage einer neuen Art der Politik, die schließlich in unsere modernen Demokratien mündete. Langsam (und natürlich mit vielen Unterbrechungen und Rückschritten) wurde eine Welt geschaffen, in der die Schlichtung von Streitigkeiten nicht der Gewalt oder den Launen des jeweiligen Herrschers unterliegt, sondern in eine Rechtsordnung eingebetten Prozessen. Das Recht wird dabei als etwas Unpersönliches aufgefasst, als ein System bekannter abstrakter Regeln. Dass das Recht in dieser Weise für die Gesellschaft als Ordnungsinstrument dient, führt nach und nach zu sicheren Lebensumständen und zu Verhältnissen, die langfristige Kalkulationen im Bereich des wirtschaftlichen Handelns ermöglichen.

Auch auf der geistigen Ebene setzten sich die päpstlichen Reformen durch. Universitäten wurden in ganz Europa etabliert. Die Wissenschaft begann zu blühen, das Erbe der alten Griechen, bis dahin gehortet in der arabischen Welt, breitete sich vor dem Hintergrund der Idee, dass die Wissenschaft wie das Recht verwendet werden sollte, um die Welt besser zu machen, allmählich in ganz Europa aus. Klöster wurden gegründet; sie hatten die Aufgabe, das Wissen, das an den Universitäten erworben wurde, in der Bevölkerung zu verbreiten. Das Schreiben wurde vom Geheimwissen zu einer Fertigkeit, die über die Jahrhunderte immer mehr Menschen vermittelt wurde. Die Klöster wurden auch für die Verbreitung neuer Formen und Methoden der Landwirtschaft, der Medizin usw. zuständig.

Ein weiteres Ergebnis der neuen Reformen waren die großen Entdeckungsreisen des Vasco da Gama oder des Columbus. Eine neue, durch Wissen, Recht und vernünftiges Handeln geprägte Weltordnung setzte sich langsam durch, und damit auch eine neue Geographie. Diese neue Welt der Entdeckungen ist eine Welt, die man kontrollieren kann; nicht durch Beten und Pilgerfahrten, sondern durch Wissen, durch gute Taten, durch Leistung, durch Wissenschaft und durch solide Institutionen.

### DIE LEHRE VON SÜHNE UND ERLÖSUNG

Auch die Philosophie hat Wichtiges zur Schaffung dieser neuen Welt- und Menschenauffassung beigetragen, denn ein wesentlicher Teil der gregorianischen Reform war die Lösung des Erbsündeproblems durch Anselm von Canterbury. Anselms Motto lautete: Credo ut intelligam („Ich glaube, um zu erkennen“) und seine Philosophie war ein Paradestück der neuen, auf Vernunft basierten amelioristischen Weltauffassung.

Wie ist das Erbsündeproblem zu lösen? Durch die Einsicht, dass die Kreuzigung Christi die Sühne für die Sünden der Welt darstellt. Durch das Opfer Christi gewinnen unsere kleinen Taten eine Bedeutung für unsere Erlösung im Paradies. Die Rettung hängt nicht mehr von Wundern ab, sondern von den guten Taten der Menschen. Das menschliche Leben auf Erden hat einen Sinn.

Wie Nemo bemerkt, bringt dies eine neue Art der Buchführung für das Leben auf Erden mit sich.

PASSIVA		ACTIVA	
Die Erbsünde	Die endlichen Sünden der Menschen	Das Opfer Christi	Die guten Taten der Menschen
$-\infty$	$-a, -b, -c$	$+\infty$	$+a, +b, +c$



Dadurch, dass die Erbsünde durch die Kreuzigung Christi ausgeglichen wurde, haben unsere endlichen Taten die Chance, unsere ebenfalls endlichen Sünden auszugleichen. Wir haben also die Hoffnung, dadurch, das wir Gutes tun, in den Himmel zu kommen. Vor diesem Hintergrund fällt ein neues Licht auf die Idee, dass wir unsere Verbrechen auf Erden sühnen können, indem wir dafür büßen. Sünder haben die Möglichkeit, ihr Blatt wieder weiß (unbeschrieben) zu machen, genauso wie das Rechtssystem uns die Möglichkeit gibt, auf Erden unsere Verbrechen zu sühnen.

## SCHULDKULTUR UND SCHANDKULTUR

Nicht zuletzt durch die Anselm'sche Lehre von Sühne und Erlösung wurde der durch die gregorianischen Reformen erschaffene Westen von Anfang an als eine *Schuldkultur* geprägt. Das heißt, sie wurde als eine Kultur geprägt, in der eine Buchführung der Schuld geführt werden kann: Es gibt für unser Handeln auf Erden ein Maß, eine Ratio ist geboten. Der Westen ist eine Kultur, in der man durch kleine Taten einen Beitrag leisten und mit Hilfe der Vernunft dafür sorgen kann, dass man gerettet wird, dass man zur Erlösung kommt, dass man wieder im Zustand der Unschuld leben darf.

Ganz anders verhalten sich die Dinge in einigen nicht-westlichen Kulturen, sogenannten *Schandkulturen*. Eine Schandkultur ist, wie wir schon bei den japanischen Kamikaze-Piloten im 2. Weltkrieg gesehen haben, dadurch gekennzeichnet, dass die Schande, die entsteht, wenn man etwas Falsches getan hat, z.B. einen Befehl nicht befolgt, einen für immer belastet. Es gibt in einer solchen Kultur nichts, das eine Schande aus der Welt schaffen kann, um das Blatt wieder weiß zu machen. Außer: Selbstmord. Nur durch ihn wird das Blatt wenigstens für die restlichen Familienmitglieder wieder weiß. Selbstmord ist unter den gegebenen Umständen der einzig ehrenhafte Weg.

## SCHLUSS

Der Westen ist eine wissenschaftliche und rechts(staat)liche Zivilisation, die auf dem Prinzip beruht, dass das Leben hier auf Erden einen Sinn hat. Zum Westen gehören diejenigen Gesellschaften, die sich im Rahmen der gregorianischen Reformen entwickelt haben. Sachsen-Anhalt, Guadeloupe, Silicon Valley; nicht aber Japan, nicht Russland – und nicht die islamische Welt.

Wenn das Leben hier auf Erden einen Sinn hat, dann heißt das, dass eine Trennung der Sphären möglich ist, z.B. eine Trennung zwischen Staat und Kirche, zwischen Recht und Kirche, zwischen Wissenschaft und Kirche, zwischen Philosophie und Kirche, und zwischen alltäglichem Leben und Kirche. Das Christentum hat dementsprechend die zwei Welten, die sakrale und die säkulare, vor dem Hintergrund der Auffassung, dass eine materiell erfolgreiche Gesellschaft auch eine moralische und religiöse Gesellschaft sein kann, auseinandergehalten.

Wenn dagegen das Leben hier auf Erden unbedeutend ist, wie in Europa vor Gregor VII., dann können Gott und die Gesellschaft nicht voneinander getrennt werden. Das alte mosaische Recht hatte dementsprechend die sakrale in die irdische Welt eingebettet. Das Gesetz bezog sich nicht nur auf Verbrechen im engeren Sinn, sondern auch auf Ernährung, Geschlechtsverkehr, Kleidung, Almosen und Beten.

Für Sayyid Qutb, manchmal als das Gehirn von Al-Qaeda bezeichnet, ist die einzig mögliche moralische soziale Ordnung dementsprechend ein universaler theokratischer Totalitarismus. Nach der klassischen politischen Geographie des Islam ist die Welt in zwei Zonen eingeteilt: Eine Zone des Friedens (die schon islamisierte Welt) und eine Zone des

Krieges (die noch nicht islamisiert wurde). Ein wahrer Muslim hat dementsprechend keine Nationalität neben seinem Glauben. Qutb spricht in diesem Sinn von einer universalen Gesellschaft der Zukunft, die auf göttlicher Ordnung beruhen wird. Diese wird eine Ordnung des universellen Pan-Arabismus sein, nicht eines Pan-Arabismus nur für die arabische Welt, sondern für die ganze Welt.

In einer Schandkultur ist das Leben des einzelnen Menschen weniger wert als das Weiterleben des sozialen Ganzen. In seinem Buch: *Soziale Gerechtigkeit im Islam* zitiert Qutb eine Geschichte aus dem *Hadith*. Sie ist die Geschichte eines Mannes und einer Frau, die zu dem Propheten Mohammed gekommen sind und baten: „Bote Allahs reinige uns.“ Und Mohammed fragt: „Wovon soll ich euch reinigen?“ „Vom Ehebruch,“ sagen sie. Und Mohammed fragt, ob sie wahnsinnig oder betrunken seien. Sie sagen „Nein“. Und Mohammed fragt noch einmal, „Was habt ihr getan?“ Und sie sagen: „Wir haben Ehebruch begangen.“ Und Mohammed gibt den Befehl und sie werden zu Tode gesteinigt.

#### LITERATUR

Atran, Scott. „Genesis of Suicide Terrorism“, *Science* 299 (2003), 1534-1539.

Berman, Harold J. *Law and Revolution. The Formation of the Western Legal Tradition*. Cambridge, MA: Harvard University Press 1983.

Nemo, Philippe. „The Invention of Western Reason“. In: Berit Brogaard and Barry Smith (eds.), *Rationalität und Irrationalität*. Wien: öbv&hpt, 2001, 224–241 (<http://wings.buffalo.edu/philosophy/faculty/smith/courses01/rrtw/Nemo.pdf>).

Qutb, Sayyid. *Soziale Gerechtigkeit im Islam* (1946).